

Wer sein Kind liebt, der wird sicher nicht in Omas Ohrensessel sitzenbleiben und weiterdösen, wenn das Kind in ein ohrenbetäubendes Geschrei ausbricht. Wer sein Kind liebt, der wird aufstehen und dem Geschrei auf den Grund gehen und das Kind trösten. Wer sein Kind liebt, der setzt sich um dessentwillen in Bewegung. Das ist doch vollkommen selbstverständlich!

Selbstverständlich ist es dagegen keineswegs, genau das von Gott zu erwarten. Nämlich dass er sich in Bewegung setzt, wenn wir in Not sind und ihn brauchen.

Oft genug reden Menschen vom lieben Gott. Aber der ist dann eben hauptsächlich lieb. Das Lieb-Sein ist *ein* Wesenszug unter anderen. So, wie man eben mal lieb ist und dann wieder nicht. Das Lieb-Sein ist tagesformabhängig, abhängig von guter oder schlechter Laune. Das Lieb-Sein beschränkt sich auf ein nettes Lächeln irgendwo weit oben hinter den Wolken. Mehr ist wahrscheinlich nicht zu erwarten. Falls doch, dann ist das wie ein Sechser im Lotto: Eigentlich ausgesprochen unwahrscheinlich, aber rein zufällig hat man eben doch mal eine Regung dieses lieben Gottes erlebt.

Gott ist *Liebe*. Gott *ist* Liebe. So sagt das der Apostel Johannes voller Überzeugung.

Wenn Gott Liebe ist, dann ist er ganz und gar Liebe. Dann ist sein ganzes Wesen Liebe. Sein Tun und Handeln, sein Reden und Hören, sein Rufen und Zurechtweisen ist dann von Liebe geprägt und von Liebe angetrieben. Dann ist alles von Liebe

durchzogen. Dann strahlt er Liebe aus. Dann gibt es keinen Zeitpunkt, in dem er einmal nicht Liebe ist. Dann ist er zuverlässig und immer bis Oberkante Unterlippe voll mit Liebe.

Und genau diese Liebe setzt Gott tatsächlich in Bewegung:

*So ist Gottes Liebe bei uns sichtbar geworden: Gott sandte seinen einzigen Sohn in die Welt, damit wir durch ihn das wahre Leben bekommen.*

Gott ist Liebe.

Er liebt uns so, dass er gar nicht anders kann als das Beste herzugeben, ja wörtlich wegzuschicken, was er hat:

Seinen Sohn Jesus Christus. Wer also wissen will, wie Gott liebt, der muss sich Jesus genauer anschauen:

Jesus verzichtet auf sämtliche Annehmlichkeiten. Und lässt sich in einem Stall zur Welt bringen, gewandet in „niedere Hüllen“. In die Uniform des kleinen Mannes. Gewandet in dreckige Lumpenwindeln. Jesus lässt sich von verachteten und raubeinigen Hirten zum Geburtstag gratulieren. Von Leuten, die so gar nicht zu einem Königsgeburtstag eingeladen worden wären. Und von Leuten, die alles andere als kirchlich sind, vielmehr dem irrigen Glauben anhängen an weit entfernte Sterne. Jesus verzichtet auf bequeme Daunenbetten. Jesus hält es aus, dass er ständig bei angesehenen Leuten aneckt und in Verruf kommt. Jesus heilt am Feiertag, was nicht erlaubt ist. Er tut es trotzdem. Weil ihm die Menschen wichtiger sind. Jesus verzichtet

darauf, seinen Ruf zu retten. Er umgibt sich stattdessen mit allerlei fragwürdigen Gestalten: Betrügern, Prostituierten, ausgestoßenen Aussätzigen. Jesus lässt sich am Ende wehrlos gefangen nehmen. Er lässt sich festnageln. An ein Kreuz. Und stirbt. Um unsertwillen.

Das ist Liebe. So liebt Gott. Gott liebt selbstlos. Gott liebt, indem er alles gibt und nichts behält: Nicht sein Ansehen. Nicht seinen Ruf. Nicht einmal sein Leben.

So liebt Gott uns. So liebt Gott mich. So liebt Gott Dich. Damit wir das wahre Leben haben. Wir! Du! Ich! Damit wir eine Möglichkeit bekommen, wie unsere Sünde gesühnt werden kann. Alles an dieser Liebe Gottes ist auf uns ausgerichtet. Gott bleibt nicht bei sich selbst. Vielmehr entledigt er sich seiner Göttlichkeit und wird ein Mensch wie wir. Aus Liebe. Damit *wir* durch ihn das wahre Leben haben. Damit sich bei *uns* etwas Grundlegendes verändert. Damit *wir* nicht bleiben, wie wir sind.

Noch einmal Johannes:

*Die Liebe besteht nicht darin, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat. Er hat seinen Sohn gesandt. Der hat unsere Schuld auf sich genommen und uns so mit Gott versöhnt.*

Nein, wir haben Gott nicht geliebt. Wir können das gar nicht. Es ist uns überhaupt nicht möglich, Gott so zu lieben.

Wir lieben oft nach dem Motto der alten Römer: Do ut des. Ich gebe, damit Du gibst. So haben die alten Römer die Götter geliebt. Da wurde den Göttern ein bunt garnierter, fetter Braten auf dem Altar präsentiert. Aber das tat man nur, damit die Götter eine Gegengabe vom Himmel fallen ließen. Je größer die „Liebe“ zu den Göttern, desto größer die Erwartung, dass die Götter nun ihrerseits aber auch mal tiefer in die Geschenktasche greifen.<sup>1</sup>

So lieben wir. Do ut des. Ich gebe, damit Du gibst. Wir häufen fromme Leistungen auf, zählen die täglichen Gebete zusammen und erwarten, dass Gott sich nun auch uns gegenüber ordentlich erkenntlich zeigt. Wir lieben einen Menschen, damit der uns umso mehr zurückliebt. Wir tun anderen Gutes, wir setzen Zeit und Kraft für andere ein, damit wir dadurch zu mehr Anerkennung kommen. Damit unser Ruf besser wird. Damit wir besser dastehen. Wir dienen demütig anderen, damit andere uns loben für unsere Demut und unseren Dienst. Damit wir insgeheim stolz sein können auf unsere Demut. Damit wir die Diener des Jahres werden. Wir lieben, damit unsere Bedürfnisse befriedigt werden. So lieben wir bisweilen. Do ut des. Ich gebe, damit Du gibst. Wir lieben mit einer versteckten und manchmal sorgsam gehüteten Ich-Verliebtheit.

Aber nun ändert sich etwas. Wörtlich heißt es in unserem Predigttext:

---

<sup>1</sup> Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Do\\_ut\\_des](https://de.wikipedia.org/wiki/Do_ut_des) (aufgerufen am 02.09.2023)

*Und jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und erkennt Gott.*<sup>2</sup> Andersherum: Wer durch den heiligen Geist neu geboren wurde, wer Jesus aufgenommen hat und dadurch ein Kind Gottes geworden ist und ein neues Leben von Gott geschenkt bekam und dadurch die Wirklichkeit Gottes in seinem Leben erkennt, der bekommt Anschluss an die Liebe Gottes. Der ist mit seinem Leben angedockt an diese unglaubliche Liebe Gottes. Dem erschließt sich die Möglichkeit, aus dieser großen Liebe immer neu zu schöpfen.

Gott schafft das, weil Jesus „das wegschafft, was uns zur Liebe unfähig macht: unsere Sünde.“<sup>3</sup> Am Kreuz sühnt Jesus das, was Menschen kaputt macht: Ich-Sucht. Hass. Neid. Vorteilsdenken. Streben nach Stolz. Streben nach Macht und Geltung.

Auf dieser Grundlage kann dann Johannes auch sagen:

*Ihr Lieben, wenn Gott uns so sehr geliebt hat, dann müssen auch wir einander lieben.*

Was heißt das nun, erfüllt von Gottes Liebe mit der Liebe Gottes andere zu lieben?

Die Antwort ist: Ich liebe den anderen nicht länger um meinetwillen, sondern um Gottes willen. Ich wende mich dem anderen wirklich zu und schenke ihm meine Aufmerksamkeit.

Denn Gott tut das auch so. Ich tue dem anderen Gutes um seinetwillen. Nicht länger, damit ich gut dastehe. Ich lebe Gottes Liebe in den alltäglichen und nicht so alltäglichen Begegnungen. Ich lebe diese Liebe, mit der Gott mich beschenkt und mit der er mich ausrüstet. Nicht länger: Ich gebe, damit Du gibst. Sondern: Du, Gott, gibst, damit ich geben kann.

Diese Liebe ist vollkommen überraschend. Die Welt um uns herum läuft nicht im Takt der Liebe Gottes. Da bestimmen andere Kräfte das Miteinander. Wir kennen das nur zu gut. Da herrschen Misstrauen und Missgunst. Da wird gehasst. Da werden die Ellbogen ausgeklappt. Da gilt das Gesetz des Stärkeren, des Reicheren, des Klügeren. Da wird Gewalt mit Worten und mit Taten ausgeübt. Liebe ist Gefühl. Und das kann sich schnell abkühlen.

Angesichts dieser Wirklichkeit ist die Liebe Gottes etwas völlig Überraschendes. Wo wir mit Gottes Liebe andere lieben, dort wird das auffallen. Es wird für hochgezogene Augenbrauen sorgen. Es wird für verständnislose Blicke sorgen. Menschen werden fragen: Warum tust Du das? Warum kümmerst Du Dich um mich? Warum hörst Du mir überhaupt zu? Warum gibst Du Dich überhaupt mit mir ab? Warum kommst Du wieder auf mich zu? Warum überhaupt suchst Du wieder das Gespräch mit mir?

<sup>2</sup> V. 7

<sup>3</sup> Heiko Krimmer: Der erste Johannesbrief, Edition C Bd. 10, S. 115.

Wie wäre es, wenn wir dann antworteten:  
Weil Jesus in mir lebt. Weil Gott mir seine  
Liebe geschenkt hat.

Ziemlich sicher ist: Diese Liebe Gottes  
wird im Leben von uns und von anderen  
einen Unterschied machen. Diese Liebe  
wirkt anziehend. Diese Liebe verändert Le-  
ben. Diese Liebe krepelt Menschen um.  
Diese Liebe liebt Menschen hinein in die  
Arme Gottes.

Meine Großmutter war Pfarrfrau. Und sie  
musste erleben, wie manche Menschen ihr  
und meinem Großvater arg zugesetzt ha-  
ben. Sie haben schwere Zeiten erlebt. Aber  
einen Satz habe ich noch im Ohr, den sie  
oft gesagt hat. Es ist ein Satz, den sie nur  
aus dem Glauben an Jesus heraus sagen  
konnte. Und mit diesem Satz schließe ich  
gerne:

„Eins können die Leute uns nicht verbie-  
ten: Dass wir sie liebhaben.“

AMEN